Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 14. Mai 1888. Nr. 222.

Vom Kaiser.

Berlin, 13. Mai.

Das Befinden Sr. Majestät war während des ganzen gestrigen Tages befriedigend. Die Kräfte erschienen gehoben; der Zustand des hohen Patienten gestattete demselben das Aufbleiben während eines großen Theiles des Tages; unter Stützung vermochte sich derselbe von einem Zimmer in das andere zu bewegen. Am Abend jedoch war die Körper-Temperatur ein wenig höher, als zur selben Zeit am Freitag. Nachträglich wird bekannt, daß der Kaiser vor einigen Tagen bei Zunahme von Nahrung leichte Schlingbeschwerden empfunden habe; dieselben, deren Ursache eine geringe Anschwellung des Zapfens gewesen, sollen jedoch jetzt gänzlich beseitigt sein. Das geht auch daraus hervor, daß der hohe Patient gestern wieder feste Nahrung zu sich genommen hat.

Weiter erfährt das „D. Mont.-Bl.", daß die günstigere Wendung im Befinden des Kaisers von Bestand ist. Der hohe Patient war gestern ungewöhnlich munter und geistig wie körperlich rege. Nach mehreren Gehversuchen und längerem Verweilen im Lehnstuhle, wobei der Kaiser nach längerer Pause zum ersten Male wieder einige Tageszeitungen las, begab sich der Monarch in den späteren Nachmittagsstunden zum Ausruhen wieder zu Bette. Die Körper-Temperatur war etwas gestiegen, allerdings nur unwesentlich bis 38,2, so daß von einem eigentlichen Fieber nicht gesprochen werden kann. Trotz dieser Temperatur-Erhöhung fühlte sich der hohe Patient so wohl, daß er gegen 8 Uhr nochmals aufstand, wobei er jede Hülfeleistung zurückwies. Der Kaiser vermochte sich allein zu erheben und ohne jede Unterstützung eine kurze Promenade im Zimmer zu machen; dann setzte sich der hohe Patient zu seiner Familie an den Tisch und nahm im Kreise der Seinigen einen kleinen Abend-Imbiß ein. Später las der Kaiser noch und suchte erst nach 9 Uhr sein Lager wieder auf. Die Nacht war außerordentlich gut; die Eiter-Absonderung ist wesentlich geringer geworden, und da auch der Husten wenig belästigte, so schlief der Kaiser so fest und ruhig, wie seit lange nicht. Heute Morgen war der Patient völlig fieberfrei, hatte Normal-Temperatur, gute Stimmung, einigen Appetit und erhöhtes Kräftegefühl. Er stand denn auch schon ziemlich früh auf, machte wiederholt erfolgreich Gehversuche und erledigte dann in seinem Arbeitszimmer, im Lehnstuhl sitzend, verschiedene Regierungs-Geschäfte. Die unfreundliche Witterung verbietet, wie es ja selbstverständlich ist, auch heute, daß der Kaiser in die frische Luft gebracht werde. Die größte Schonung des hohen Rekonvaleszenten ist nach wie vor geboten. Das nächste Bulletin erscheint voraussichtlich erst Dienstag.

* * *

Sir Morell Mackenzie hat gestern unserem großen Pathologen Dr. Virchow einen Besuch abgestattet und mit ihm den Verlauf der Krankheit des Kaisers eingehend besprochen. Virchow wird wahrscheinlich, wie er schon mehrmals gethan, mikroskopische Untersuchungen von Partikelchen aus dem Kehlkopf des Kaisers bezw. von Eiter-Absonderungen vornehmen. Die Kaiserin dürfte den deutschen Gelehrten demnächst empfangen, und bei diesem Anlasse ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Dr. Virchow auch den Kaiser sieht.

Deutschland.

Berlin, 13. Mai. Der auf die thunlichste Beseitigung der Hochwasserschäden und das Retablissement der davon Betroffenen gerichteten Thätigkeit der Staatsregierung tritt, wie dies in den Verhandlungen über die Nothstandsvorlage bereits erwähnt ist, ergänzend die Thätigkeit zur Seite, welche darauf abzielt, der Wiederkehr ähnlicher Katastrophen nach Kräften vorzubeugen. Dabei kommt es naturgemäß zunächst und in erster Linie darauf an, an der Hand der gemachten Erfahrungen zu prüfen, ob und inwiefern, ohne etwaigen weitergreifenden Maßnahmen Eintrag zu thun, eine Abänderung bestehender Einrichtungen sich empfiehlt, um schon im nächsten Frühjahr wirksamer als bisher den Hochwassergefahren begegnen zu können. Es handelt sich dabei vorzugsweise darum, die rechtzeitige und sachgemäße Beseitigung von Eisstopfungen und anderer Hindernisse des Hochwasserabflusses, die normale Beschaffenheit der Deiche und deren wirksame Vertheidigung zu sichern. Was in dieser Hinsicht im nächsten Jahre sich wirksam erweisen soll, wird nicht auf den Weg der Gesetzgebung verwiesen werden können, sondern es wird auf Abhülfe innerhalb des Rahmens der bestehenden Gesetze Bedacht zu nehmen sein. Wenn sich auf dem nämlichen Wege zugleich auch weitere Einrchtungen treffen ließen, welche in dem gleichen Sinne vorbeugend wirken können, wie z. B. die regelmäßige Beobachtung und wissenschaftliche Erforschung der Hochwassererscheinungen, die pyrotechnische Mitwirkung bei den Deichschauen und der Anlegung von Deichen und anderen den Abfluß des Hochwassers hemmender Anlagen in den Ueberschwemmungsgebieten u. a. m., so würde damit ein fernerer wichtiger Vortheil erreicht sein. Dem Vernehmen nach schweben über diese Fragen Erörterungen, sowie kommissarische Verhandlungen zwischen den zunächst betheiligten Ressorts der Landwirthschaft und der öffentlichen Arbeiten.

— Ueber Demonstrationen für den jüngst wegen Gewaltthätigkeit zu 4 Monaten Zuchthaus verurtheilten Schönerer bringt das „D. Mont.-Blatt" folgende Mittheilungen aus Wien: Die Demonstrationen nahmen im Laufe der Abendstunden größere Ausdehnung an, als man anfänglich vorausgesehen hatte. Schließlich sind auch einige Ausschreitungen vorgekommen. Die Menschenmassen, welche vor Schönerers Wohnung in der Bellariastraße zogen, wuchsen allmälig auf viertausend an. Durch Schönerers und seiner Frau Erscheinen auf dem Balkon wurden die Massen, welche sich anfangs ruhig verhielten, zu lebhaften Kundgebungen entflammt. Als Schönerer seine Frau auf dem Balkon umarmte und küßte, wurden stürmische Hochs laut, dann ward die Wacht am Rhein abgesungen. Die Polizei zerstreute die Versammelten; ein Theil der letzteren, darunter mehrere Hundert Studenten, von denen viele mit Kornblumen geschmückt waren, zog über die Ringstraße. Vor dem neuen Maria Theresia-Denkmal und vor dem Burgthor, d. i. nahe der kaiserlichen Burg, ward Halt gemacht, das deutsche Lied und die Wacht am Rhein abgesungen. Hernach zog der Schwarm zur Hofoper, dort ebenfalls Lieder singend. Zwei Hofequipagen, in deren einer Kronprinz Rudolf saß, wurden angehalten und mußten stehen bleiben, bis die Wacht am Rhein ausgeklungen war. Unterdessen wurden auch heftige antisemitische Rufe ausgestoßen. Der Trupp zog darauf die Kärntnerstraße hinab, den Graben entlang zum Kriegsministerium. Die Passanten flüchteten, die Geschäfte wurden rasch geschlossen. Vor dem Kriegsministerium entblößte die Menge die Häupter, abermals die Wacht am Rhein singend. Alles erfolgte auf Kommando, man hörte mehrmals: „Schönerer-Bataillon halt!" — „Schönerer-Bataillon marsch!" Einzelne Gruppen zogen nachher abermals vor Schönerers Wohnung, beständig singend, Hoch schreiend und antisemitische Rufe ausstoßend. Gegen 10 Uhr war das Gros zerstreut. Ein kleinerer Trupp randalirte vor dem Café Metropole; eine regelrechte Keilerei entstand, wobei einige Antisemiten ziemlich arg zugerichtet wurden. Die Polizei verhaftete mehrere der ärgsten Skandalmacher. Aufgeboten waren hundert Polizisten, Militär stand in Bereitschaft, hat jedoch nicht eingegriffen. Die Behörden haben, namentlich wegen des Vorabends des heutigen patriotischen Festtages (Enthüllung des Maria Theresia-Denkmals) die größte Zurückhaltung beobachtet; man wollte ernstere Zusammenstöße um jeden Preis vermeiden. Die Absicht des Haufens, bis zum „Neuen Wiener Tagblatt" im Steyrerhof vorzudringen, wurde vereitelt.

— Es wird in Rußland zur Zeit von verschiedenen Seiten energisch darauf hingearbeitet, die in jeder Weise skandalöse „Verschickung nach Sibirien" abzuschaffen und an Stelle dieser oft recht zweifelhaften Strafe Gefängnißstrafe treten zu lassen. Selbstverständlich sind dazu dann umfassende Gefängniß-Neubauten und die Schaffung eines wesentlich verstärkten Personals nothwendig, und wenn dies der Fall, und demgemäß der Staatskasse bedeutende Kosten erwachsen würden, ist — Herr von Wishnegradski, der russische Finanzminister, der entschiedenste Gegner der Abschaffung der „Verschickung nach Sibirien". Er führt unter Anderem an, abgesehen vom Gefängnißbau würde der Unterhalt des neu zu kreirenden Gefängniß-Personals alljährlich eine Mehrausgabe von 440,000 Rubel beanspruchen! Unbedingt für die Umwandlung ist Graf Tolstoi. Er versuchte die pekuniären Bedenken seines als äußerst „zähe" bekannten Kollegen Wishnegradski durch den Einwurf zu heben, daß zum Bau der neuen Gefängnisse 4½ Millionen Rubel aus dem dann frei werdenden Kapital für den Bau von Arrestantenhäusern entnommen werden könnten! Allem Anschein nach wird Herr v. Wishnegradski mit seinen Bedenken überstimmt werden.

München, 11. Mai. An Stelle des verstorbenen Generals v. Pranckh ist der General z. D. v. Schleitheim zum Mitkurator der Vermögensverwaltung des Königs Otto ernannt worden.

Ausland.

Rom, 12. Mai. Der Papst empfing heute Nachmittag den Bischof von Osnabrück, der mit dem zweiten deutschen Pilgerzuge hier eingetroffen ist. Später empfing der Papst eine Gruppe dieser Pilger, welche von dem Fürsten Löwenstein geführt wurde.

Bukarest, 9. Mai. Der „Wiener Presse" wird über das Attentat auf den König von hier geschrieben: Der Verbrecher heißt Preda Fontanarn, recte Spanga oder Jiane, und ist ein gefährliches Subjekt ärgster Sorte. Vor mehreren Jahren wurde derselbe wegen eines an einem Soldaten begangenen Mordes zu mehrjährigem schweren Kerker verurtheilt, jedoch im Jahre 1886 begnadigt und gleich darauf unter dem Regime Bratiano in die hauptstädtische Polizei als Stadtsergeant eingereiht, wo er jedoch auch nicht gut that und wieder entlassen wurde, um bei der Kommunal-Polizei von Bukarest als Gard Comunal einzutreten, welche Stelle er bisher bekleidete. Fontanarn ist aus Grej gebürtig und trug am Tage des versuchten Attentats das Bauernkostüm dieser Gegend. Es stellte sich ferner heraus, daß er am kritischen Nachmittage wiederholt zu Wagen das Palais passirte und sich in Begleitung eines ihm befreundeten Polizei-Unterkommissars befand. Das Attentat fand kurz nach Beendigung des militärischen Zapfenstreichs statt, der an Feiertagen vor dem Palais zwischen 9 und 10 Uhr geblasen wird. Der König befand sich um diese Zeit in seinem Arbeitszimmer, dessen Scheiben durch die vom gegenüberliegenden Trottoir aus abgegebenen zwei Schüsse mit Rehposten zertrümmert wurden; die Projektile blieben im Plafond stecken. Der König bewahrte vollkommene Kaltblütigkeit und ließ sich später durch den Instruktionsrichter, welcher das erste Verhör vornahm, die Details berichten. Der Königin hatte man erst später von dem Vorfalle Mittheilung gemacht. Da die Straße um diese Stunde sehr belebt war, so konnte man des Thäters rasch habhaft werden, jedoch wehrte sich derselbe energisch und legte eine bedeutende Körperkraft an den Tag. Mehrere der Sergeanten, die zu seiner Verhaftung schritten, wurden durch Kolbenschläge verwundet. Man fand bei seiner Festnahme einen doppelläufigen Lefaucheux-Jagdstutzen, einen geladenen sechsläufigen Revolver und einen Dolch, sowie einen Bogen Papier mit Aufzeichnungen über die Antworten, die er auf die Fragen des Untersuchungsrichters geben solle. Dieser Umstand ruft vielseitig den Verdacht wach, daß der Mann nicht aus eigenem Antriebe die That vollführen wollte. Beim Verhör gestand er rückhaltlos ein, die Absicht gehabt zu haben, den König zu ermorden, und zwar erklärte er, er fühle die Bestimmung in sich, das anläßlich der Bauernrevolte zwecklos vergossene Blut der Bauern zu rächen, da Niemand als der König daran Schuld trage. Als ihn im Verlaufe des Verhörs der Richter fragte, warum er sein Vorhaben nicht ausführte, als der König auf der Straße erschien, erwiderte er, er habe dazu nicht den Muth gehabt, da der König stets in Begleitung der Königin erscheine und er diese schonen wolle. In seiner Wohnung fand man allerlei geographische und kosmographische Aufzeichnungen, einige von ihm verfaßte Gedichte und mehrere Nummern des sozialistischen Organs „Lupta". Die Frau des Attentäters — er ist verheirathet und Vater von zwei Kindern — sowie verschiedene andere Individuen, mit denen er verkehrte, wurden im Laufe des gestrigen Tages verhaftet, und die Untersuchung wird mit aller Energie betrieben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. Mai. Der 5. Bezirk (Stettin) des deutschen Kriegerbundes hielt gestern Vormittag in Wolff's Saal seine diesjährige Bezirks-Versammlung ab. Dieselbe wurde durch einen von der Kapelle des hiesigen patriotischen Kriegervereins gespielten Choral eröffnet, sodann ergriff der Bezirksvorsitzende, Herr Revisions-Inspektor Cuno das Wort, begrüßte die anwesenden Delegirten und Kameraden und schloß daran eine echt patriotische Ansprache, die er mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser endete. Sodann wurden die Vollmachten geprüft und festgestellt, daß 33 Vereine durch Delegirte vertreten waren. Dem hierauf mitgetheilten Geschäftsbericht entnehmen wir Folgendes: Der 5. Bezirk zählte im vorigen Jahre 87 Vereine mit 6877 Mitgliedern, einschließlich 297 Ehrenmitgliedern, der Zuwachs betrug 10 Vereine mit 1128 Mitgliedern, einschließlich 13 Ehren-Mitgliedern; der Abgang innerhalb der Vereine 408 Mitglieder; am Schlusse des Jahres zählte der Bezirk 7397 Mitglieder, davon hatten Feldzüge mitgemacht: 1848 und früher 124, 1864: 94, 1866: 783 und 1870—71: 1377 Mitglieder. Das eiserne Kreuz 2. Klasse tragen 58 Mitglieder, das Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse 10, das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse 38, das Düppel- und Alsen-Kreuz 5 und 8 Mitgliedern ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen. — Nach dem Kassenbericht war der Kassenbestand bei Beginn des Vorjahres 367,08 Mark, die Einnahmen betrugen 1162,60 Mark, in Summa 1539,68 Mark, denen an Ausgabe 1407,17 Mark gegenüberstanden, so daß ein Bestand von 132,51 Mark verblieb. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt. Zum Schriftführer wurde Herr Eisenbahn-Beamter Kolbe, zum Kassirer Herr Gasthofbesitzer Papke gewählt. — Der zu Pfingsten d. J. in Danzig stattfindende Abgeordnetentag der deutschen Kriegervereine soll wiederum beschickt werden und wurde Herr Oberlehrer Dr. Blasendorf-Pyritz zum Bezirksvertreter, Herr Landes-Dir.-Bureau-Assistent Liebe zu dessen Stellvertreter ernannt. — In einer früheren Versammlung war in Aussicht genommen, das diesjährige Bezirks-Kriegerfest in Kammin abzuhalten, weil der dortige Kriegerverein in diesem Jahre sein 50jähriges Stiftungsfest begeht. Mit Rücksicht auf die Krankheit Sr. Majestät hat jedoch der genannte Verein die Feier seines Stiftungsfestes bis zum nächsten Jahre verschoben und wurde beschlossen, aus demselben Grunde auch das diesjährige Bezirks-Kriegerfest ausfallen zu lassen. — Schließlich wurde noch beschlossen, den Namen des Bezirks in Bezirk Pommern-Stettin umzuändern. Es kamen noch einige geschäftliche Angelegenheiten zur Erledigung und erwähnen wir davon nur, daß ein Antrag angenommen wurde, wonach diejenigen Vereine, welche im vorigen Jahr der Kaiserparade beigewohnt haben, zur Erinnerung daran Bänder für die Fahnen erhalten sollen, die Kosten für dieselben hat jeder Verein zu tragen; die Beschaffung der Bänder wurde dem Bezirksvorstand übertragen. — Die Versammlung wurde gegen 3 Uhr mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen.

— Die Jahresversammlung der positiven Unionsfreunde in Pommern findet am Mittwoch nach Pfingsten, den 23. Mai 1888, zu Pasewalk statt. Auf der Tagesordnung stehen: Dienstag, den 22. Mai, Abends 8 Uhr: Gesellige Vereinigung und Begrüßung der Gäste im Rathhaussaale. Mittwoch, den 23. Mai, 9 Uhr: Eröffnungsgottesdienst in der St. Marienkirche. Predigt: Herr Konsistorialrath Prof. D. Cremer-Greifswald. 10½ Uhr im Saale der Oberschule. Einleitende Ansprache: Herr Superintendent Görcke-Ueckermünde. 10¾ Uhr: „Das Vikariat": Herr Superintendent Eichler-Pasewalk. 12½ Uhr: Vereins-Angelegenheiten (kirchliche

Presse 2c.). 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen (Gedeck 1,50 M.). $2^1/_2$ Uhr: „Der Charakter der Konkordienformel als Bekenntnißschrift": Herr Pastor Wegeli-Glowitz. 4 Uhr: „Konfirmandenunterricht und Bibel": Herr Pastor Medenwaldt-Gr.-Streitz. $5^1/_2$ Uhr: Besichtigung der Kirchen, des Jünglingsvereins-Lokals, der Herberge zur Heimath, der Verpflegungsstation. Die Vereinsmitglieder und die Gesinnungsgenossen, auch unter den konfessionellen Freunden, sind hierzu eingeladen. Auskunft über freie Quartiere ertheilt bis zum 16. Mai Herr Rektor und Hülfsprediger Neubauer-Pasewalk.

— Wie wir vor einiger Zeit mittheilten, sind auf Veranlassung des Staatssekretärs Dr. von Stephan in denjenigen Orten, wo es an sonstigen Sammelstellen fehlte, die Reichs-Postanstalten zur Entgegennahme von Geldspenden für die Ueberschwemmten ermächtigt worden. Die Sammlungen bei den Postanstalten haben nach dem inzwischen erfolgten Abschluß den Betrag von 76,740 Mark 95 Pf. ergeben, welcher an das Berliner Zentralkomitee zur Unterstützung der Ueberschwemmten abgeführt worden ist.

— Für die königlichen Museen in Berlin wurden im letzten Quartal v. J. aus der Provinz Pommern an vorgeschichtlichen Alterthümern angekauft: Eine große Zahl von Bernsteinperlen und römischen Glasperlen nebst einigen Bronzen aus der bekannten Bernsteinwerkstätte bei Butzke, Kreis Belgard. Einige Eisengeräthe und Gefäßfragmente aus dem Gräberfelde der La Tene-Zeit, bei demselben Orte.

— In Betreff der Einrichtung der zur Anfertigung von Cigarren bestimmten Anlagen hat der Bundesrath aus sanitären und sonstigen Rücksichten gewisse Vorschriften erlassen, die in einer vom 9. Mai datirten Bekanntmachung im „Reichsanzeiger" veröffentlicht werden. Die betreffenden Bestimmungen treten für neuerrichtete Anlagen sofort in Kraft, für die zur Zeit des Erlasses bestehenden Anlagen nach drei Monaten. Die nach drei Monaten in Kraft tretenden Vorschriften betreffen die Lüftung der Arbeitsräume, das Abwaschen der Fußböden und Arbeitstische, die Aufbewahrung der Arbeitskleider und einen in der Eingangsthür jedes Arbeitsraumes zu befestigenden Aushang.

— In den Gefängnissen hatte man bisher den Gefangenen, um ihnen einen Ersatz für das nicht gestattete Rauchen zu gewähren, das Schnupfen gestattet, vorausgesetzt natürlich, daß sie sich den Schnupftabak selbst kaufen, und es ist Thatsache, daß viele Gefangene sich für ihre Spargroschen, ehe sie an die Befriedigung irgend eines anderen Bedürfnisses denken, Schnupftabak kaufen. Dies wird, wenigstens in Preußen, fortan ein Ende haben, denn wie die „D. Tab.-Ztg." mittheilt, hat der Minister des Innern durch eine Verfügung vom 14. April d. J. angeordnet, daß den Gefangenen in Zukunft Tabak nicht mehr verabfolgt werden soll.

— Ueber das Vermögen der Kauffrau Jenny Herrmann (Inhaberin der Handlung J. Herrmann) hierselbst ist am 11. d. M. das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Ernst Strömer ist zum Konkursverwalter ernannt.

— Die städtische Wasserleitung scheint auch in diesem Jahre wieder über einen „Reptilienfonds" verfügen zu können, denn die Wasserleitungen in den Häusern beginnen wieder mit dem Wasser allerlei, gerade nicht sehr appetitliche Wesen auszuspeien; früher waren es nur Egel, welche auf diese Weise den Leitungshähnen entschlüpften, jetzt sind die Reptilien schon größer, denn ein hiesiger Klempnermeister fand beim Abnehmen eines Hahnobertheils im Zuflußrohr einer Küche Löwestraße 11, Hinterhaus 3 Tr., eine Froschleiche. Dieselbe liegt für Liebhaber der Reptilien-Sammlung der städtischen Wasserleitung in unserer Redaktion zur Besichtigung aus, die Mitglieder der Wasserleitungsdeputation der Stadtverordneten werden sicher nicht verfehlen, diesen neuesten „Auswurf" der „reinlichen" Stettiner Wasserleitung in Augenschein zu nehmen.

Pfingstfahrt nach Kopenhagen.

Denjenigen unserer Leser, welchen zu Pfingsten einige Tage Zeit zur Verfügung stehen, möchten wir hiermit als einen sehr angenehmen und dabei billigen Pfingst-Ausflug eine Seereise nach Kopenhagen mit dem renommirten Postdampfer „Titania", Kapt. G. Ziemke, empfehlen. Die „Titania" verläßt Stettin am Sonnabend, den 19. Mai, 1 Uhr Nachmittags, und geht gegen 5 Uhr von Swinemünde in See. Der Dampfer läuft zuerst längs der Küste der Insel Usedom, passirt nach 2 Stunden die Greifswalder Oie und erreicht gegen Abend die malerisch gelegene Insel Rügen, deren bewaldete, steil abfallende Kreidefelsen bei Mondbeleuchtung einen wunderbar schönen Anblick gewähren. Um 9 Uhr wird Stubbenkammer und nach 10 Uhr die nördlichste Spitze Rügens, das Vorgebirge Arkona, in nahem Abstande passirt. Nach einiger Zeit erscheinen zur Linken die Inseln Falster und Moen und zur Rechten die Leuchtfeuer der schwedischen Küste, deren Umrisse man deutlich erkennen kann, der Dampfer setzt seine Fahrt zwischen den Inseln Amager und Saltholm hindurch fort und erreicht gegen 4 Uhr Morgens die Rhede von Kopenhagen, auf welcher ein äußerst glänzendes, farbenreiches Bild das Auge des Beschauers fesselt. Die Hunderte von Schiffen aller Nationen, welche theils vor Anker liegen, theils mit geblähten Segeln vorüberziehen, die mächtigen Kriegsschiffe, die altersgrauen, unmittelbar aus dem Wasser hervorragenden Forts, im Hintergrunde die Stadt mit ihren vielen Thürmen und die mit üppigen Waldungen bedeckte Küste, aus deren Grün die Villen der zahlreichen, sich bis nach Helsingör hinaufziehenden Badeorte hervorlugen, die blaue, krystallklare See, Alles dies, beleuchtet von den Strahlen der aufgehenden Sonne, vereinigt sich zu einem Bilde, an welches man lange und mit Entzücken zurückdenken wird.

Das Leben in Kopenhagen ist ein äußerst reges und heiteres und wird dem Fremden nach jeder Richtung hin viel geboten. Die überaus reichen Kunstschätze von Thorwaldsen's Museum, der Sammlung nordischer Alterthümer, des ethnographischen Museums und vieler königlicher Schlösser werden jeden Kunstfreund mit Bewunderung erfüllen, während großartige Etablissements, wie „Tivoli" und andere, Alles vereinigen, was im Genre der Volksbelustigungen nur immer geboten werden kann. Großartig in jeder Beziehung verspricht die „Nordische Industrie-, Landwirthschafts- und Kunst-Ausstellung" zu werden, deren Eröffnung am 18. d. M. stattfindet. Die Umgebungen Kopenhagens, wie überhaupt das ganze nordöstliche Seeland sind von hervorragender Schönheit, überall saftige Wiesen, stattliche Buchenwälder, zahlreiche historisch-interessante Schlösser, die bald im Walde versteckt liegen, bald von den Wellen des Sundes bespült werden und kostbare Kunstschätze in ihrem Innern bergen. Die Verbindung zwischen Kopenhagen und den einzelnen Küstenplätzen wird in bequemster Weise durch eine große Anzahl von Dampfern unterhalten. Gute Hotels sind in Menge vorhanden, auch einige derselben mit deutschen Wirthen; die Unkenntniß des Dänischen ist für den Reisenden kaum ein Hinderniß zu nennen, denn fast überall wird die deutsche Sprache verstanden.

Die Rückfahrt der „Titania" findet am Mittwoch, den 23. Mai, 3 Uhr Nachmittags, statt und trifft dieselbe am Donnerstag, den 24. Mai, früh, in Stettin wieder ein. Die an Bord erhältlichen Hin- und Retourbillets haben für die ganze Saison Gültigkeit. Reisende, welche auf dem Dampfer die 2. Kajüte benutzen, können die ganze Reise einschließlich eines Aufenthalts bis Mittwoch mit ca. 50 bis 60 Mark bestreiten.

Näheres über diese Fahrt enthält der Inseratentheil.

Aus den Provinzen.

Wollin, 11. Mai. Am Misdroyer Strand ist vorgestern wieder ein schreckliches Unglück passirt. Zwei kräftige Fischer, Tews und Berndt, ließen sich trotz der bewegten See nicht abhalten, auf den Fischfang auszugehen. Das Meer tobte und ließ das Boot wie eine Nußschale auf den Wellen tanzen, und war es den vereinten Anstrengungen nicht möglich, dasselbe in steifer Fahrt zu erhalten. Der Sturm brachte das Boot zum Kentern und Beide sanken mit sammt dem Boot in die Tiefe. Sofort, mit größter Lebensgefahr zur Rettung in See gesetzte Boote vermochten leider nichts, und wurde nur ein Ruder aufgefunden. Die Ertrunkenen, welche unverheirathet waren, sind noch nicht ans Land gespült.

× Greifenberg, 14. Mai. Der in der verflossenen Woche abgehaltene Viehmarkt war mehr besucht, wie sich nach dieser Jahreszeit annehmen ließ. Es waren sehr viel Händler am Platz, die hauptsächlich junge und gute Milchkühe kauften, sowie auch Händler die Pferde für Pferdebahnen ankauften. Der Handel in Kühen wird auch nach dem Markt noch in der Umgegend fortgesetzt und treffen täglich eine Anzahl Kühe ein, die von hier aus nach den von den Ueberschwemmungen heimgesuchten Gegenden versandt werden. Die Preise ziehen daher für gute Milchkühe sehr an, obgleich Viehbesitzer theilweise genöthigt sind zu verkaufen, weil die Futterbestände verbraucht und auf den Weiden noch kein Futter vorhanden ist, da die rauhe und kalte Witterung das Wachsen der Gräser hindert. — Die Anmeldungen zur Beschickung der am 2. und 3. Juni cr. hier stattfindenden landwirthschaftlichen und Gewerbe-Ausstellung sind aus allen Branchen sehr zahlreich eingegangen, daher denn zu hoffen ist, daß der Besuch der Ausstellung bei günstigem Wetter ein sehr zahlreicher sein wird. Zu dem Vereinsessen, welches in einem Zelt auf auf der Ottoshöhe, woselbst auch der Ausstellungsplatz sich befindet, angerichtet wird, rechnet man auf 400 Theilnehmer.

⊙ Von der hinterpommerschen Grenze, 13. Mai. Das Steppenhuhn ist auch zu uns hier eingewandert. In den ersten Tagen dieses Monats sah man es in wenigen Exemplaren, meistens paarweise über die Felder fliegen; jetzt schon hat man ganze Schwärme davon in einer Höhe von 3—4 Metern bemerkt, welche ein Geschrei ähnlich dem von Brachvögeln ausstießen. Heute endlich liegt dem Schreiber dieses ein Exemplar männlichen Geschlechts vor, das durch Anfliegen gegen einen Telegraphendraht sein Ende gefunden hat. Dasselbe hat einen dem Rebhuhn ähnlichen Kopf; der Schnabel ist kegelförmig und spitz zulaufend. Die Farbe am Kopfe ist oben mäusegrau, zu beiden Seiten des Halses matt röthlich, die Brust etwas heller, der Bauch schwarzbraun mit graugelben Flecken; unten nach dem Schwanze ist es hellgrau zulaufend. Der Rücken ist rehfarbig und tigerartig gefleckt vom Hinterkopfe bis zum Schwanze. Die Flügel sind ziemlich lang, ebenso der Schwanz; dieser spitzt sich in zwei langen schmalen, fast schwarzen 10 bis 12 Zentimeter langen Federn zu. Eigenthümlich und sonderbar sind die Füße geformt, ähnlich denen der Ratte mit ganz kurzen Krallen und unten harten Schwielen; es kann sich damit unmöglich an Zweigen festhalten. Dabei sind dieselben dicht befiedert. Von der Schnabel- bis zur Schwanzspitze maß das vollständig ausgewachsene Exemplar 41 Zentimeter, war gut genährt und wog 260 Gramm.

§ Jastrow, 12. Mai. Der westpreußische Provinzialverein hat laut Benachrichtigung des Hern Divisionspfarrers Collin zu Danzig beschlossen, sein Jahresfest, sowie den Kongreß in den Tagen nach Pfingsten in Jastrow abzuhalten, und somit haben wir dann eine Menge von Gäste von nah und fern zu erwarten. Das Programm ist wie folgt festgestellt: Mittwoch, den 23. Mai, beginnt die Feier mit einem Eröffnungs-Gottesdienst, bei welchem Herr Pfarrer Stengel-Neufahrwasser die Predigt und Pastor Rahlenbeck-Berlin eine Ansprache (über die Fürsorge für die konfirmirte weibliche Jugend) halten wird. Darauf findet Abends 8 Uhr in Barz' Hotel eine Besprechung über die Verbreitung christlicher Schriften statt, eingeleitet durch den Herrn Archidiakonus Blech-Danzig. Am folgenden Tage, den 24. Mai, beginnt sodann der Kongreß für innere Mission im Saale des Anton v. Osten'schen Waisenhauses. Außer den geschäftlichen Sachen wird noch über zwei Gegenstände verhandelt werden, nämlich über die Sonntagsfrage, sowie darüber, wie die Gemeinde-Kirchenräthe zur Mitarbeit an den Werken der inneren Mission herangezogen werden können. Referent über das erste Thema ist Herr Pastor Rahlenbeck-Berlin, über das zweite Herr Pfarrer Grase-Schlochau. Nach dem Schlusse des Kongresses findet ein gemeinsames Mittagessen im Saale des Herrn Barz statt. Für solche Gäste, welchen Freiquartiere erwünscht sind, hat Herr Pfarrer Ebel hierselbst die entsprechende Mühewaltung übernommen.

Kunst und Literatur.

Ein sehr empfehlenswerthes Blatt sind „Die Grenzboten", Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst, Leipzig bei Wilh. Grunow. In echt deutschem Geiste vertritt dasselbe die Rechte der Deutschen und einer gesunden inneren Politik, gleich entfernt von den egoistischen Parteibestrebungen der Hochkonservativen wie den noch viel mehr egoistischen Parteibestrebungen der Deutschfreisinnigen, welche nicht selten das Interesse des Vaterlandes ihren Partei- und persönlichen Interessen opfern. Wir können das Blatt warm empfehlen. [94]

Portrait Kaiser Friedrichs. Die Verlagshandlung von „Schorer's Familienblatt" in Berlin hat ein Portrait S. M. des Kaisers Friedrich herausgegeben, welches wegen seiner vorzüglichen Ausführung wie kein anderes werth ist, in jedem deutschen Haus einen Platz zu finden. Wir können dasselbe für Schulzimmer, Bureaus 2c. nicht warm genug empfehlen. [98]

Vermischte Nachrichten.

— Die Behandlung des Kehlkopfkrebses war Gegenstand einer eingehenden Diskussion in der vor wenigen Tagen in Paris stattgehabten fünften Jahresversammlung der „französischen Gesellschaft für Ohren- und Kehlkopf-Krankheiten." Der Pariser Laryngologe Charajac hatte in einem Falle von primärem Kehlkopfkrebs die intralaryngeale Abtragung des Tumors ausgeführt, aber bald nach diesem operativen Eingriff traten Recidive auf. Suffokationserscheinungen nöthigten den genannten Spezialisten, an seinem Patienten die Tracheotomie vorzunehmen. Der Kranke wies die ihm vorgeschlagene totale Exstirpation des Kehlkopfes zurück. Professor Charajac hat, wie wir dem ausführlichen Berichte entnehmen, alle Fälle von Exstirpation des Kehlkopfes gesammelt und gefunden, daß zwei Drittel der Patienten an der Operation starben oder bald darauf. Unter diesen Umständen sprach sich der bekannte Laryngologe dahin aus, daß Kehlkopfkrebse nicht operativ, sondern expectativ behandelt werden sollen. Im Verlaufe der Diskussion meinte der Laryngologe, Coupard, daß man in der Diagnose von Kehlkopfkrebs sehr vorsichtig sein müsse. Er kenne einen Fall, wo vier hervorragende Pariser Laryngologen diese Diagnose stellten und dringend die Exstirpation des Kehlkopfes verlangten, und wo ein Wiener Spezialist die Ansicht der Pariser Kollegen bestätigte. Erst später sei auf den Verdacht hin, daß es sich um eine andere Krankheit handelte, eine bestimmte Kur eingeleitet und der von 5 Spezialisten fast aufgegebene Patient völlig geheilt worden.

— (Eiufache Gebrauchsanweisung.) Schauspieler: „Herr Direktor, was ziehen wir denn in dem neuen Stück für Schuhe an?" — Direktor: „Wie oft soll ick Euch denn det noch sagen? Vor Christus allemale Sandalen und nach Christus — jewöhnliche Stiebel!"

Schiffsbewegung.

Der Schnelldampfer „Aller", Kapitän H. Christoffers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 2. Mai von Bremen und am 3. Mai von Southampton abgegangen war, ist am 11. Mai, 2 Uhr Nachmittags, wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bankwesen.

Ansbach-Gunzenhausener 7-Fl.-Loose. Die nächste Ziehung findet am 15. Mai statt. Gegen den Koursverlust von circa 16 Mark pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 80 Pf. pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 13. Mai. Der Kaiser nahm Nachmittags einen kurzen Vortrag des Grafen Eulenburg entgegen. Dem Kronprinzen hielt gestern der Reichskanzler einen längeren Vortrag.

Berlin, 13. Mai. Der Ka[illegible]hatte eine noch bessere Nacht, als die vorher[illegible] gewesen war. Die Aerzte bezeichne[illegible] gut. Der Kaiser, der sich zeitig [illegible] den ruhigen Schlaf sichtlich erqui[illegible] Stimmung, hatte guten Appetit [illegible] Tag über vielfache Besuche. D[illegible] genoß die milde Frühlingsluft au[illegible] einem Fenster der nach demselben belegenen Zimmer aus und blieb im ganzen Verlauf des Tages fieberfrei, während gestern Abend die Körperwärme das mittlere Maß ein wenig überstieg. Gehversuche wurden auch heute mit Erfolg gemacht. Die Eiterung war geringer als gestern. Virchows Empfang in Charlottenburg zur Begutachtung der Krankheit des Kaisers soll bald bevorstehen.

Altenburg, 13. Mai. Aus dem oberen Schnauderthal wird von gestern über einen starken Schneefall berichtet; der Schnee lag an vielen Stellen handhoch. — Ein vom Jahrmarkt heimkehrendes Gefährt wurde oberhalb von Gößnitz auf dem Eisenbahndamm von einem Personenzuge erfaßt und zertrümmert. Von den Insassen wurden die Gutsbesitzerin Müller und deren erwachsene Tochter getödtet, während der Sohn der verunglückten Mutter erhebliche Verletzungen erlitt.

Wien, 13. Mai. Die Enthüllung des Maria-Theresia-Denkmals hat heute in Anwesenheit des ganzen Hofes, aller Würdenträger, Botschafter und Gesandten stattgefunden und ist glänzend gelungen. Als die Hülle unter dem Gesange der Volkshymne und Kanonendonner fiel, brach die Festversammlung in begeisterte jubelnde Hochrufe aus. Das Monument ist von großartigster Wirkung. Hunderttausende von Menschen beleben die Straße, es herrscht musterhafte Ordnung. Der Tag ist von herrlichem Wetter begünstigt.

Brüssel, 13. Mai. In Lille ist Boulanger mit Enthusiasmus aufgenommen worden; doch kam es dabei zu Auftritten, die jeder Beschreibung spotten. Die große Mehrheit der Neugierigen war boulangistisch; trotzdem war die Zahl der Pfeifer stark und es kam fortwährend zu Streit. Ein Mann, der pfiff, wurde beinahe todtgeschlagen. An der Redaktion des „Petit Nord" wurden die Fenster eingeschlagen; die Redakteure drohten, auf das Publikum zu schießen. Bei den vielen Prügeleien gab es zahlreiche Verwundungen, doch wurden Wenige verhaftet. Einmal versuchte ein Haufen, Boulangers Wagen umzuwerfen; man spie ihm in das Gesicht und warf ihm Eier voll Mehl in den Wagen. Auch in Douai gab es Skandal, und zwischen Bürgern und Artilleristen kam es zu einer Rauferei.

Im Isère-Departement ist die Aufregung auf das äußerste gesteigert; der Wahl-Aufruf mit Boulangers Unterschrift klebt an allen Häusern; sein Bild und die bekannten Boulangertraktätchen werden bis in den entlegensten Weiler verbreitet.

Lille, 13. Mai. Bei dem gestrigen Bankett hielt Boulanger eine Rede, in welcher er auf die Ohnmacht und die Unfähigkeit der Kammer hinwies und die gegen ihn gerichteten Vorwürfe als eine Insurrektion der Kammer gegen die Wähler bezeichnete. Die 500 Nichtsthuer in der Kammer müßten ein tiefes Bewußtsein von ihrer Unpopularität haben, um sich wegen der geringsten Handlungen eines entwaffneten Mannes, wie er es sei, Sorge zu machen. Seine Wahl im Norddepartement habe Frankreich aufgerüttelt. Die Worte „Auflösung und Revision der Verfassung" haben das Parlament gezwungen, aus seiner Lethargie herauszutreten. Er werde das Werk der Reform mit Ruhe und Stetigkeit weiter verfolgen, das aber sei nicht möglich bei einer Verfassung, welche die Ministerien ganz und gar der Verfügung unmoralischer Koalitionen überantworte. Die Abgeordneten würden gewählt, um sich mit dem Lande zu beschäftigen; statt dessen beschäftigten sie sich mit sich selbst; diese Narrheit müsse aufhören; er verspreche, Alles aufzubieten, um diesem Zustande ein Ende zu machen. Das Land gehöre nur sich selbst. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik! Nach dem Ende des Banketts kam es zwischen einigen Personen zu Reibereien, die jedoch keinen größeren Umfang annahmen.

Petersburg, 13. Mai. In Betreff des aus Afghanistan gemeldeten Aufstandes glaubt die „Nowoje Wremja", daß derselbe vielleicht durch die von russischer Seite an der dortigen Grenze getroffenen Vorsichtsmaßregeln hervorgerufen wäre.

Den jüngst in Belfort gegen harmlose deutsche Vergnügungsreisende stattgehabten Vorfall besprechend, tadelt das genannte Blatt auf das entschiedenste das zügellose Gebahren der Belforter Bevölkerung und rügt insbesondere das Verhalten der französischen Offiziere und Soldaten gegenüber den schutzlosen Fremden.

Sofia, 13. Mai. Die bulgarische Regierung sucht bessere Beziehungen mit Rußland anzubahnen und findet in Petersburg einiges Entgegenkommen. Bereits erhielten russische Lieferanten die Bewilligung, 30,000 Berdangewehre an Bulgarien zu liefern.

Das Urtheil der Welt.

Original-Roman von Emmy Rossi.

35)

Sie öffneten ihm eine Ader, aber der große, plumpe Körper blieb eine regungslose Masse.

„Unglaublich!" das war das Einzige, was die vier Herren hervorbringen konnten.

Die beiden Mediziner versuchten noch alle anwendbaren Mittel, sie blieben fruchtlos, denn was der Tod erbeutet, läßt er sich nicht abjagen. Es blieb nichts weiter übrig, als einen der Miethswagen herauszuholen und die Leiche hineinzulegen. Auf den Bäumen hockten zwei schwarze Krähen, melancholisch den Kopf unter ihre Flügel eingezogen. Als der Wagen näher kam, schlugen sie laut krächzend ihr Todtenlied an und flatterten unruhig in den Schnee des Bodens hinab.

„Die wittern das Aas," sagte der Droschkenkutscher.

„Aber er ist ja noch nicht mal kalt," entgegnete Paul.

„Das ist ganz gleich, die spüren das doch."

Es schien in der That so, denn als der Wagen fortgefahren wurde, hüpften sie flügelschlagend und krächzend hinterdrein.

„Halten Sie am Brandenburger Thor," sagte der Offizier zu dem Kutscher, „ich steige dann zu Ihnen hinein, Sie nehmen mich wohl in Ihrem Wagen mit bis dahin, meine Herren."

„Mit dem größten Vergnügen!"

Die vier Herren gingen zu Fuß bis zur anderen Seite des See's, wo der Wagen, welcher Alvers hergebracht, wartete. Sie stiegen hier ein und fuhren der Stadt zu, vor ihnen auf im schnellsten Tempo der Wagen mit Zedwitzens Leiche.

Man öffnete ein Fenster und steckte sich Zigarren an.

„Wissen Sie, meine Herren," sagte der Offizier, „es ist ja gegen allen Brauch und Schicklichkeit, daß ich als Sekundant die Leiche allein lasse und mit dem Gegner fahre, — aber der Kerl hat sich zu schmählich benommen, — das ist noch nicht dagewesen. Der Knall einer Waffe hat ihn getödtet, — bei Gott, nur der Knall. Solch' ein Feigling krepirt vor Angst, und dieser Mensch hat Millionen zusammengescharrt, und ein anderer, der Muth hat wie zehn Kanonen, kann nicht umhin, den Sekundanten bei solch' einem Ekelkram zu machen."

„Aber eine Todesahnung hat er doch gehabt," erinnerte sich der Arzt, „er hat mir für diesen Fall einen Brief an Sie gegeben, Kollege, hier ist er."

„Ich danke Ihnen."

Paul steckte den Brief ungelesen ein, er behielt sich für ein späteres Alleinsein das Lesen desselben vor, ihm ahnte eine unangenehme Mittheilung.

Man unterhielt sich noch von einigen Details des Vorfalles, und schneller als gedacht, war man am Brandenburger Thor angekommen, wo am Wege der Wagen mit Zedwitzens Leiche hielt.

Thea stand am Fenster des Erkers und schaute in Ungeduld auf die Straße herab, neben ihr kauerte Bella todtenbleich und mit erloschenen Augen. Vor zehn Minuten war Lothar von Buchner dagewesen, der von der Beerdigung seiner Verwandten mit schwerem Herzen zurückkam. Er war wohl kein übermäßig traurig-lachender Erbe, denn er war seinem Onkel und Vetter von Herzen gut gewesen und hätte ihnen gern ein langes und glückliches Leben gegönnt, — es war anderes, was ihn so unglücklich und bedrückt machte, die Erkenntniß, daß Bella mit seiner Achtung auch seine Liebe verloren hatte. O, wenn er vier Wochen länger glücklich blind geblieben wäre, er hätte sie von dem Zwangsbräutigam erbeten, ehrlich mit ehrlichen Mitteln würde er sie errungen haben, — aber jetzt war es zu spät, zu spät!

Dennoch führte ihn sein erster Weg in das Alversſche Haus, er war ihr als Kousine den ersten Besuch schuldig. Thea war ausgegangen, aber Bella strahlend wie eine, im Sonnenschein tanzende Libelle, kam ihm, beide Hände hinstreckend, einige Schritte entgegen. Ihre Augen leuchteten, ihre Wangen glühten, ein freudiges Erbeben ging durch ihre ganze schlanke Wassernymphengestalt, „Lothar" sagte sie, dies eine Wort, welches sie seit ihrer Verlobung nie mehr ausgesprochen hatte.

Noch einmal zog ein liebeswarmes Bedauern durch sein Herz, sie war so schön, — er hätte sie in die Arme ziehen, mit seinen Küssen überschauern mögen, — es durfte ja nicht sein.

„Ich weiß, liebe Kousine, daß sie mir mein Glück von Herzen gönnen, obgleich der Tod Onkels mich sehr betrübt, ein so riesenstarker Mann, — der Sohn war kränklich, ebenso wie die hinterbliebene Wittwe kränklich zu sein scheint, — sie sind Ihnen ja auch verwandt, wenn auch entfernter, — haben Sie die Todesanzeige erhalten?"

Das war alles sehr konventionell, aber er wußte ja noch nicht, daß sie frei war, daß sie die Fessel zerrissen, die sie an einen ungeliebten Mann band, eine Fessel, die nur zu ertragen gewesen wäre, wenn man sie als goldenen Schmuck verwenden konnte, — aber nun, da sie sich als zweifelhaftes Talmi erwies.

Noch immer leuchteten die zärtlichen Liebessterne vor ihm, sie ahnte n.cht, daß sich ein Wechsel in seiner Gesinnung für sie vollzogen hatte, und langsam trat sie ihm noch einen Schritt näher, so daß sie ganz dicht vor ihm stand.

„Nicht wahr, — Sie haben sehr schöne Treibhäuser auf Buchnerwalde?" — dem Stammgut — frug sie sanft; sie sah schon im Geist, wie sie an seinem Arm die blühenden Ständer mit duftenden Rosen durchwandelte, wie seine Hand ihr die schönste brach und zärtlich am Gürtel befestigte.

„Außerordentlich schöne, und ich habe meinem Gärtner befohlen, zum zwölften Februar keine Blume zu schonen und sie für meine verehrte Kousine einzusenden."

Der zwölfte Februar war für Bella's Hochzeit mit Lionel angesetzt worden.

Bella hielt, ihm ihre Hand zeigend, den Ringfinger hoch. „Ich bin nicht mehr mit Alvers verlobt", sagte sie kurz, und nun glaubte sie, er müsse sie stürmisch in die Arme ziehen, und der Tage endlose Glücksreihe beginnen.

Statt dessen trat Lothar einen Schritt zurück. „Wie, was sagen Sie? Alvers hat seine Beziehung zu Ihnen gelöst? Wer und was war die Veranlassung dazu, wenn ich fragen darf?"

„Eine Kleinigkeit! Thea erhielt ein Geschenk, sehen Sie, dieses hier," — sie wies auf die neuen Vögel und tippte dann auf den Kasten mit den Bilderwänden, ohne Lothars Erblassen zu bemerken, der ihrem deutenden Finger mit dem Blick gefolgt war.

„Alvers wollte den Geber wissen und da Thea nicht will, daß er genannt wird, verschwieg ich ihn natürlich."

„Sie thaten Unrecht daran, Fräulein von Gleichen, — denn Alvers wollte jedenfalls an dem Frechen die Beleidigung seiner Braut rächen."

„Aber da sprechen Alle von Beleidigungen," rief Bella naiv, obgleich eine ungewisse Angst, die seine zunehmende Kälte ihr hervorrief, sie verwirrte, — „und Thea sowohl wie ich können das gar nicht begreifen, — man hat uns als ein Paar verführerische Frauen gemalt, — sehr hübsch gemalt, — das ist eher ein Kompliment als das Gegentheil."

Lothar war perplex, so unglaublich erschien ihm diese Naivetät der Eitelkeit. Er wollte seine Auffassung erklären, als die beiden Papageien ihr zänkisches Geschrei erhoben und einen Lärm verursachten, der ihn für einen Augenblick zum Stillschweigen verurtheilte, und so dachte er, wenn sie selbst nicht herausfinde, was da zu Grunde liege, wäre es überflüssig, sie durch Log[i]k

---

Börsenbericht.

Stettin, 14 Mai. Wetter: bewölkt. Temp + 10° R. Barom. 27" 11"'. Wind W

Weizen ruhig, per 1000 Klgr. loko gelb. 170—176,5 bez., per Mai 178 B. u. G., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 178,5 B. u. G., per Juli-August 179,5 B. u. G., per September-Oktober 181 B. u. G.

Roggen ruhig, per 1000 Klgr. loko inl. 117—121 bez., per Mai 121,5 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 122—122,5 bez., per Juli-August 124,5 bez., per September-Oktober 127—127,5 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 120—123 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 47,5 B. per Mai 47 B., per September-Oktober 46,5 B.

Spiritus geschäftslos per 10,000 Liter loko o. F. 70er 33,7 nom., do. 50er 52,7 nom., per Mai 70er 33,2 nom., per August-September 70er 34,8 B., do. 50er 54 B.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11,5 verz. bez.

Stettin, den 12. Mai 1888.

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 17. d. Mts., Abends 5½ Uhr.

Tagesordnung.

Mittheilung über die Einziehung und Neueinrichtung von Schulklassen sowie Genehmigung der Umstellung von Lehrergehältern, Verwaltungs- 2c. Kosten im laufenden Etat. — Wahl je eines Mitgliedes der 7., 15. und 28. Armen-Kommission; — sowie des Vorstehers und des Stellvertreters für den 33. Waisenrathsbezirk — Genehmigung der Wasserversorgung des Grundstücks Mühlenstraße Nr. 2 auf dem Nemitzer Felde. — Bewilligung von 980 M. Stellvertretungskosten für 3 Lehrer und 1 Handarbeitslehrerin; — von 3500 M. für Reparaturen im Armenhause; — von 7570 M. und 8500 M. für Entwässerungsanlagen bezw. für Bürgersteigsherstellung in der Speicherstraße; — und von 1950 M. zur Herstellung eines Entwässerungs-Kanales für die Kondensationswässer der Provinzial-Zuckersiederei. — Nachbewilligung von 43 M. 78 Pf. Verwaltungskosten beim Stadtgymnasium, und von 100 M. 11 Pf. für das Aufziehen der Klappen der Pladrinbrücke. — Mittheilung der Nachweisung von den im Quartal Januar-März nachbewilligten Beträgen. — Zustimmung zu dem Erwerb von 95 qm Terrain von dem Grundstück Kronenhofstraße Nr. 15 an der Wrangelstraße im Wege der Expropriation. — Zuschlagsertheilung zu der Verpachtung der städtischen Grasnutzungen in den Gräben und auf den Böschungen der Stettin-Garzer Chaussee für 41 M 50 Pf. pro Jahr auf 2 Jahre. — Genehmigung der Vermiethung einer Wohnung im Chausseehause Berlinerstraße Nr. 60 für 2½ M. monatlich. — Genehmigung eines Vertrages, betreffend die Anlegung von Leitungen zur Fortführung elektrischer Ströme in einem größeren Stadtbezirk. — Ein Gesuch um Ermäßigung der Pacht für Forstparzellen zum Restaurationsbetrieb im Revier Messenthin. — Berichte der Rechnungs-Abnahme-Kommission über die Prüfung der Kämmerei-Kassenrechnung für das Jahr vom 1 April 1885 bis zum 31. März 1886 und über ein Kämmerei-Kassenrevisions-Protokoll. — Zuschlagsertheilung zur Verpachtung mehrerer Wiesen pro 1888—92 und Genehmigung der freihändigen Verpachtung mehrerer Wiesen für das Nutzungsjahr 1888. — Mehrere Vorkaufsrechtssachen. — Genehmigung der Festsetzung des Beitrages zu den Besoldungs- und Büreaukosten der Stolting- und Bramstedt-Stiftung auf je 50 M. pro Jahr. — Rückäußerung auf eine Anfrage in Bezug auf die in Grünhof und Torney vorhandenen Spritzenhäuser. — Bewilligung einer Restsumme von 112 M. 50 Pf. für technische Maaß- und Gewichtsrevisionen. — Bewilligung von 229,100 M. für Herstellung eines Entwässerungs-Kanals zwischen dem Bismarckplatze und der Frauenstraße, und Genehmigung der Einstellung von 69,400 M. davon in den Etat pro 1888—89 zur Herstellung des Kanals in der Klosterhofstraße.

Nichtöffentliche Sitzung.

Aeußerung über die Personen von zwei neugewählten Kassen-Assistenten.

Dr. Scharlau.

Bekanntmachung.

Am 16. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen in der hiesigen Anstalt verschiedene hier unbrauchbare Gegenstände, namentlich Lumpen, altes Eisen, getragene Kleidungsstücke 2c. öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Naugard, den 10. Mai 1888.

Königliche Direktion der Strafanstalt.

Bitte um Hilfe!

Unsere alte, in der 1879 abgebrochenen Altstadt **Schwetz** einsam zurückgebliebene Kirche ist seit dem 17. März wieder von den Weichselfluthen überschwemmt. Das Trauergeläute für unsern Kaiser mußte verstummen; keine Osterglocken sind dieses Jahr bei uns erklungen. Seit 1877 steht unsere Kirche zum 5. Male unter Wasser, dieses Jahr noch tiefer als früher. Es sieht grausig in ihr aus, wie wir uns bei einer Kahnfahrt überzeugt haben. Noch vergehen des Wassers und der weggerissenen Wege wegen mehrere Wochen, ehe wir die Kirche wieder benutzen können und dauert es erfahrungsmäßig Monate, ehe das alte, verfallende Gemäuer austrocknet. Es ist ein kirchlicher Nothstand allerschlimmsten Art, unter dem wir leiden. Der lange beschlossene Neubau der Kirche in der neuen Stadt Schwetz muß mit allen Mitteln beschleunigt werden. Wie wir schon vor der Ueberschwemmung dieses Jahres eine herzliche Bitte um baldige Unterstützung an die Gustav-Adolf-Vereine gerichtet haben, so wenden wir uns mit diesem dringenden Nothruf an alle Freunde des Evangeliums, unserer Gemeinde, die den hohen, auf sie fallenden Beitrag zu den Baukosten unmöglich erschwingen kann, mit ihren Gaben helfen zu wollen. **Wir stehen hier auf einem sehr gefährdeten Außenposten der katholisch-polnischen Diaspora Westpreußens und haben zugleich für unsere evangelische Kirche wie für unser deutsches Volksthum einzutreten.** Wir bitten dringend um baldige Hilfe.

Die Unterzeichneten nehmen die Gaben in Empfang.

Schwetz, 10. April 1888.

Karmann, Superintendent. **Frey,** Prediger.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem großen Verluste, der uns durch das Hinscheiden unseres innig geliebten Bruders, Schwagers, Onkels, des Rittergutsbesitzers

Hans Holtz—Ramin

betroffen hat, sprechen allen Freunden und Bekannten ihren wärmsten Dank aus

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Stettin, den 9. Mai 1888.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Hundesteuermarken für das 1. Halbjahr 1888/89 ist beendet.

Jeder Hund, welcher fortan nicht die Marke für dieses Halbjahr trägt, wird aufgegriffen werden.

Dies bringen wir unter Hinweis auf die §§ 10—13 des Reglements vom 17. Juli 1878 zur Kenntniß.

Wegen Wiedereinlösung der aufgegriffenen Hunde wolle man sich an das Büreau der 1. Abtheilung der königlichen Polizei-Direktion, gr. Wollweberstraße Nr. 60—61, Vorderhaus 2 Treppen hoch, wenden.

Der Magistrat,

Abtheilung für die Steuer-Verwaltung.

zum richtigen Gefühle zu führen, — Salonpapageien — abgethan!"

Und als Bella durch Klopfen an den Gitterstäben wieder Ruhe hergestellt hatte, sagte Lothar noch um einen Ton kälter:

„Wenn Sie es nur nicht bereuen werden, meine Gnädige, einen Mann wie Alvers abgeschafft zu haben, er liebte Sie wahrhaft, das bewies die Toleranz, womit er Ihnen vergab, daß Sie den Rath ertheilten, die hübschen Papageien zu tödten, ja, daß er trotz des Urtheils der Welt, — ich meine, dies Bild, worauf Sie sich von ihm wenden, drückt nur eine Allgemein-Medisance der Salons aus, — an Ihre Treue glaubte. Ich z. B. würde das nicht thun, und wenn ich das schönste Mädchen bis dahin leidenschaftlich geliebt hätte! Sehen Sie, Gnädigste, Schönheit ist eine wunderbare Gottesgabe, aber sie ist doch nur der Firniß, — jeder Tag nutzt sie ab, ein einziger Sturmestag kann sie vernichten. Aber der Charakter, das Herz, — dessen Schönheit ist unverwüstlich, und ich werde bei der Wahl meiner künftigen Gattin nur diese innere Schönheit in Betracht ziehen, sollte dann auch das Gesicht minder reizend sein! Aber," — er ließ den ernsten Ton fallen und ging zu dem leichten Jargon der üblichen Konversation über, „Haus Alvers und Zedwitz scheint ja ausgestorben zu sein, gnädige Frau ist abwesend, auch beide Herren suchte ich vergebens im Komtoir, — wollen Sie mich den Herrschaften empfehlen, ich werde in einigen Tagen wieder die Ehre haben."

Er zog die Hacken zusammen zusammen, verbeugte sich vor der sprachlosen Bella und verließ den Salon.

Die Libelle sank mit geknickten Flügeln auf einen Stuhl nieder, aller Sonnenglanz erstarb ringsum, die schillernden Farben erstumpften in Aschgrau der Hoffnungslosigkeit.

So fand Thea sie, die, unfähig ihre Unruhe zu ertragen, eine Spazierfahrt gemacht hatte. —

„Was hast Dn, Bella?" rief sie erschrocken, „was ist geschehen?"

„Lothar war hier!"

„Ah — und — ?" — —

Die Papageien schrieen wieder ihr Zankduett. Bella wies auf sie hin und dann auf Coco und Caca, die auf Hut und Muff Theas sich wiegten.

„Die sind schuld, — er liebt mich nicht mehr, — zwischen uns ist alles aus."

Und stückweise ließ sie sich die Einzelheiten des Besuchs abfragen.

„Ah bah," Thea schnippte mit den Fingern und warf ärgerlich Hut und Muff auf einen Sessel, — „ich gebe nichts verloren als die Todten." Sie trat ans Erkerfenster, „komm, sei vernünftig, Libelle, denn wenn er Dich nicht mehr liebte, hätte er es gar nicht der Mühe werth gehalten, Dich zu zanken."

Bella schwieg, sie fühlte, daß Lothar ihr verloren war und bleiben werde.

Plötzlich unterbrach Thea das Stillschweigen, welches eingetreten war, „Bella, sieh, da hält eine Droschke, — Alvers und Tiefenbach steigen aus, — auch Doktor Böhm, mein Gott, wo ist Fritz?"

„Er wird mit Lieutenant Maas folgen," — meinte Bella gleichgültig.

In demselben Augenblick meldete der Diener den Lieutenant Maas.

„Allein?" rief Thea ihm entgegen, „wo ist mein Mann?"

Er schwieg.

„Todt?" rief sie. Er nickte stumm.

„Dieser schreckliche Mensch hat ihn also wirklich geopfert?" sagte sie händeringend.

„Nein, gnädige Frau, nicht eine Kugel, sondern ein Schlaganfall hat Ihren Gatten getödtet, — er hatte sich zu sehr alterirt, — Alvers schoß sein Pistol in den Boden, aber bei dem Knall stürzte er vom Schlag getroffen todt nieder."

Und des Referirenden Gesicht sah aus, als wollte er sagen, daß es schade um die Kugel für solch' einen Helden gewesen wäre.

Thea faßte sich und dankte ihm für seine Beihülfe, dann frug sie nach der Leiche Aufenthalt, die man soeben die Treppen hinauftrug. Man hatte den schweren Körper in seinen Pelz fest eingewickelt und vier kräftige Männer hatten Mühe, ihn zu heben.

(Fortsetzung folgt.)